

Paraná, den 21. August 1933
Erstausgabe: Donnerstag und Samstag.
Wochenspreis:
Für Brasilien jährlich 135000
Für Ausland jährlich 255000
Bei direkten Bestellungen, Zahlungen in Reichsmark, adressieren man
an: redação do "Der Kompak" - Caixa de Correio A - Curitiba - Estado do Paraná
Reaktion und Expedition: Rua 24 de Maio 103
Angelegenheiten bis 1 Uhr nachm. an den Tagen der
Erscheinung der Zeitung.
Kleine Anzeigen für einmal 35000, jedes weitere Mal 15500.
Annahmestellen außerhalb Curitiba bei den Agenten.
Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.
Verantwortlicher Redakteur: Hans Döber.

Der Kompak

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien

24. Jahrgang. Nr. 96
Achtung Gärtner und Viehzüchter.
SALVAGADO
ist außerst wirksam gegen Ungeziefer und unentbehrlich bei der Viehhaltung.
Verwendet abfolgt: Weizen, Carrapatos, Brenes etc. und desinfiziert gleichzeitig radikal Parasiten und Haut der Tiere.
Companhia Antinias e Produtos Químicos do Brasil.
Atalhe in Curitiba: Rua Barão do Rio Branco 71-77.
Caixa postal 291.
Vertriebsleiter: Fritz Winters.

Zur Gründung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft.

(Ortsgruppe Curitiba.)

Durch Ehre und Frieden zu Arbeit und Brot!

Dieser Parole gilt heute auf dem Felde der Arbeit der Schicksalskampf unseres Volkes. Die kurze Zeit nationalsozialistischer Führung zeigt, daß in diesem Volk die Neugestaltung des deutschen Schicksals durch nichts aufzuhalten ist. Der deutsche Arbeiter weiß heute, daß sein tiefstes Sehnen ein vollkommenes Eingliederung in die Volksgemeinschaft erfüllt worden ist. Die Volksgemeinschaft, wie sie der Führer zum Ziel gesetzt hat, ist heute in unserer Heimat, in Deutschland, zur Wirklichkeit geworden; bereits 25 Millionen schaffende Deutsche bekennen sich zur „Deutschen Arbeitsfront“, jeder wertvolle Volksgenosse der Front und der Front ist eingegliedert in die neue lebendige Gemeinschaft aller Deutschen, um ihr zu dienen nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Der Erfolg liegt aber nicht darin, daß sie diese Macht gewonnen ist, sondern daß sie imstande war, dem deutschen Arbeiter einen neuen Glauben zu geben. Aus einem Menschen minderen Ranges wurde der stolze Arbeiter, abgibt durch seine Leistung, die Dankschuld am Volke ist. Für alle Zeiten gilt das Wort: Arbeit ist Ehre! Ist dieser Glaube richtig erkannt, dann ist deutsche Volksgemeinschaft mehr als organisatorischer Zusammenhalt aller Deutschen, sie ist die geistige und lebendige Verbundenheit aller Volksgenossen im Fühlen und Denken. Diese Einheit, die sich gründet auf der Gemeinschaft des Blutes, der gleichen Sprache, gleicher Sitten und gleicher Kultur, umschließt auch uns Deutsche im Ausland in unserer großen Liebe zum deutschen Volkstum. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte haben wir einen Staat, der ausschließlich auf dem Volksgedanken aufgebaut ist. Dieser Gedanke befähigt und zwingt uns, fremdes Volkstum in gleicher Weise zu verstehen und zu achten. Für uns schaffende deutsche Volksgenossen im Ausland kommt außer der Liebe zu unserer Heimat und zu unserem Volk die Achtung und Wertschätzung des Volkstums und der Kultur anderer Völker hinzu, und gerade diese sind es, die uns in der Liebe zu unserem eigenen Volk verstanden und erkannt. Mit diesen Grundgedanken ist deutsche Volkstumsvorstellung einträglich klargestellt.

Die geistige und lebendige Verbundenheit aller Deutschen und Deutschstämmigen soll auch hier im Ausland zur Wirklichkeit werden. Wir alle sind ein Stück Deutschland, und im Bewußtsein der großen Aufgabe der Volksgemeinschaft, der deutschen Gründung zu dienen, müssen wir alle unsere Kräfte vereinen und unsere große Pflicht erfüllen, die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft“ zu sein.

Die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft“ (DA) hat die Aufgabe, im Ausland die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen und Deutschstämmigen zu bilden. Es ist Pflicht für jeden schaffenden Auslandsdeutschen, sich der DA anzuschließen. Wir brauchen im Ausland eine starke Leistungsgemeinschaft, um ein großes soziales Selbstbewußtsein aufzubauen zu können. Jeder der Volksgenossen im Ausland soll ununterbrochen gebildet werden. Allen Deutschen wird Gelegenheit geboten, sich der deutschen Volksgemeinschaft anzuschließen. Die DA ist kein Interessensverband,

sondern eine Gemeinschaft, die dem deutschen Gedanken zu dienen hat. Unsere Aufgabe ist eine rein soziale und ist völlig begrenzt; es muß dies besonders betont werden. Das Ziel unserer Arbeit ist die Bewirkung der Volksgemeinschaft unter den Deutschen und Deutschstämmigen im Ausland, ob Unternehmer, Arbeiter oder Angestellter, alle müssen wir füreinander einsehen, jedoch der Einzelne seinen Eigennutz hinter das Gemeinwohl stellt und sich der Disziplin der Volksgemeinschaft unterordnet. Nur durch gleichberechtigte Arbeit im kameradschaftlichen Geiste des Nationalsozialismus können wir den Sozialismus der Tat auch hier verwirklichen. Bereitschaft zur Mitarbeit und eine dem deutschen Ansehen dienende Lebensführung sind Pflicht für jedes Mitglied der DA. Sind wir uns dieser Pflichten voll und ganz bewußt und arbeiten wir selbstlos, bis der letzte Volksgenosse der DA anreißt, dann haben wir auch das stillste Recht, dem Volksgangen eingegliedert zu sein, um die großen wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen zu genießen, die sich der deutsche Arbeiter in jahrelangem Kampf geschaffen hat und die ihm in der Heimat heute teilhaftig sind.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft bietet im Ausland jedem Mitglied die Möglichkeit, sich beruflich und sozial weiterzubilden, denn der gute Ruf der deutschen Vorkämpfer soll für alle Zukunft uns zur Ehre gereichen, das ist unser Grundzweck.

Ein echt deutsches Gemeinschaftsleben läßt die DA jedes Mitglied teilnehmen. Durch Vorträge, Filmvorführungen usw. sorgt sie dafür, daß sie immer in Verbindung bleibt mit der deutschen Heimat, mit deutschem Volkstum und mit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Deutschlands. Die Monatszeitschrift „Der Deutsche im Ausland“, die jedem Mitglied der DA frei zur Verfügung steht, unterrichtet ihn über alle wichtigen Vorgänge in Deutschland und in der Welt. Durch die Freigabe der Zeitschrift „Kraft durch Freude“ ist jedem Mitglied der DA die Möglichkeit gegeben, sich geistig und körperlich zu erholen; sie hat die Aufgabe, durch geistige Unterhaltung, Musik und Theater, Sport, Reisen und Wandern Freude und Anregung zu geben, damit die Mitglieder mit gesteigerter Arbeitskraft dem Betriebe und ihrer Arbeit dienen können und so das Ansehen des deutschen Arbeiters weiter erhalten bleibt. All diese oben genannten Einrichtungen und außerdem die Bergabteilung der DA, die den Mitgliedern geistige und körperliche Erholung bietet, sind als Gegenseitigkeit der Gemeinschaft in besonderem Maße. Die sozialen Einrichtungen stehen jedem deutschstämmigen Mitglied der DA in gleicher Weise zur Verfügung, wie den Mitgliedern in der Heimat, und seine wirtschaftlichen Einrichtungen, wie Stellenvermittlung, Streifenlosen-Unterstützung, Rechtsauskunft, Altersvorsicherung, Hinterbliebenen-Pflege, und Berufsausbildung sind die Maßnahmen des sozialen Schutzes, um die Arbeits- und Leistungsleistung zu sichern.

Die Monatsbeiträge sind jetzt für das Ausland dergeßalt geregelt worden, daß es jedem deutschen Volksgenossen möglich gemacht ist, sich der DA anzuschließen; sie sind insbesondere dem Einkommen entsprechend und nehmen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse weitgehend Rücksicht.

Damit sind die Ideen und Ziele der DA, die Pflichten und Aufgaben der Mitglieder derselben

klar vorgezeichnet. An diesem großen Werke, dem ewigen Deutschland, zu bauen, ist höchste Pflicht eines jeden schaffenden Deutschen im Ausland. Darum soll jeder an den Aufgaben der DA mitarbeiten, jeder, der deutsch denkt und fühlt, soll Mitglied der DA werden und lebendigen Anteil nehmen an dem Werden der deutschen Volksgemeinschaft. Ihr dient damit Eurer Arbeit im Beruf, Eurem Wohlstand, das Euch beherbergt, und vor allem Eurem deutschen Volk.

Volksgenosse, ergebe dich Du Deutschen bist, werde Mitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft. Hilf mit und werde!

Karol Nicker,
Ortsgruppenleiter der DA-Curitiba.
Ortsgruppenleiter: Travessa Marumbi 160, 1. Stock.
Geschäftsstelle: täglich von 19-21 Uhr.

Hirtentbrief

von Bischof Clemens August Graf von Galen (Münster).

Was loben die Heiden und eifenden Truggebilde die Völker? Erdenherren stehen auf, Anführer sollen sich zusammen mit den Heeren im Himmel und mit Christus, seinen Gesalbten, lagt uns zurecht, was uns an ihn bindet, läßt uns abmerken, die Last seiner Gebote! — Doch der in dem Himmel thronet, er läßt ihnen; der ewige Herrscher hat für jedes Tun nur Spott! Drum nehmt Verstand an, ihr Erdenherren, laßt warnen euch, die ihr auf Erden thronet. Fürchtet den Herrn und dienet ihm, in Ehrfurcht singt ihm Lob. Ergreift und haltet sein Gebot, daß ihr ihn nicht ergreift, daß ihr nicht in die Irre und zugrunde geht! Es kommt die Zeit, da wird sein Wort entbrennen: Glückselig alle dann, die ihm die Treue halten! (Ps. 2) So hat vor Jahrhunderten der von Gott erleuchtete Prophet des Alten Bundes die Torheit und das Edelgeld der Sündenblinder geschildert und gelehrt. So steht es aufgeschrieben im Buch der Weisheit zur Warnung für alle Zeiten, auch für unsere Zeit.

„Was loben die Heiden und eifenden Truggebilde?“ In heiliger Entrüstung, aber mit tiefem Wehe müssen wir feststellen, daß das auch heute mehr ist, auch in unserem deutschen Vaterlande. Durch tausend Jahre eines glänzenden Geschicks des deutschen Volkes war es unerhört, bis vor kurzem haben es unmöglich in unserem deutschen Heimatlande; jetzt ist es leider unlegbare Tatsache geworden: Es gibt wieder Heiden in Deutschland. Was einst im Dunkel der Vorzeit, die Christus, das „Licht der Welt“, unserem Volke erhellte, was, so selten sich wieder zusammen Erdgeborene, Staugeborene wider den Herrn des Himmels, hinauf zu den Toren der Verfallenen Menschen wagen es, in diesem Tag die Empörung zu erheben gegen Christus, der „durch sein Sterben unseren Tod überwunden und auferstehend uns ewiges Leben erworben hat.“ Es gibt heute Menschen, deutsche Volksgenossen, die sich Heiden nennen, ja, sich ehmen, Heiden zu sein; die in mahnwichtigem Uebermut für ein neues Heidentum Propaganda machen; die mit dem in der Nacht des Wohlstandes leuchtenden organisierten Christentums Heiden es vermischen wollen, daß die Deutschen aus dem Schlimmsten „Heiden“ einen

Chennamen machen, indem sie das erste in christliche Volk Europas werden.“

„Licht uns zurecht, was uns an ihn bindet, läßt uns abmerken die Last seiner Gebote.“ Ja, das ist ihr Wollen und der Laster, mit dem das Heidentum, wie einst der Versuch im Paradies, an die Tür des Menschenherzens pocht. Das Christentum ist Bindung an die Oberherrlichkeit Gottes und an die Wahrheit seiner Offenbarung; und der Versuchler spricht: „Ihr selbst werdet sein wie Gott, erkennend das Gute und das Böse.“ Das Christentum ist Unterwerfung unter Gottes Gebot, in dem, welche zwar den durch Gottes Gnade Stärken nicht niederdrückt, welche aber doch Opfer der Selbstüberwindung, der Treue und Tapferkeit fordert; und der Versuchler spricht lockend: „Werden hat euch Gott verboten, nach eigenen Belieben zu leben, nach jeder süßen Frucht die Hand auszustrecken? Wem sollen wir folgen? Wem wollen wir folgen? Euhler, dem Versuchler, dem Euhler von Anfang, der einmal schon das ganze Menschengeschlecht verlockt und versührt hat, und in dem Stamm-Europäer alle Menschen, auch uns, auch das deutsche Volk in namenloses Elend und in die Gefahr ewigen Verderbens gebracht hat? Oder Michael, dem Streiter Gottes, den unser deutsches Volk seit tausend Jahren als ein Vorbild und seinen Schutzengel verehrt, weil er der Führer derer ist, welche Gott die Treue halten und damit ewiges Heil erlangen.“ Es war ein gemaltes Kämpfen im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen, und der Drache und seine Engel kämpften; aber sie konnten nicht standhalten, und sie haben keine Städte mehr im Himmel. Herabgestürzt wurden der große Drache und seine Engel, die alle Schlangen, die Trüffel heißt und Saton, welcher verfahren will die Bewohner der Erde.“ (Off. 12, 7, 8)

„Was anbietet das Unheil und seine Trugbilder, wird trinken von dem bitteren Trank, den Gottes Zorn gemischt hat... Und der Rauch ihrer Qualen wird aufsteigen in Ewigkeit.“ (Off. 14, 9) Um euch die Gefahr solcher Versuchung und Verführung zu zeigen, um euch und euerer Nachkommen vor dem drohenden Verderben zu behüten und in der Treue zum einen wahren Gott zu befestigen, darum will ich ein klares, ernstes Wort der Aufklärung und Belehrung zu euch sprechen.

Es ist unlegbare Tatsache: Fast zweitausend Jahre, nachdem der Sohn Gottes als das „Licht der Welt“ auf Erden erschienen ist, tausend Jahre, seitdem unser deutsches Volk ihn erkannt hat, die Segnungen seiner Wahrheit und Gnade voll Freude angenommen und als kostbarsten Besitz gehalten hat, wollen heidnische Lehre, Böhrer vom geschlossenen, ewigen, allmächtigen Gott, Abgötterei und Sündenböden vor sich geschaffen, nachfolgend, vergänglichem Gözen unser Volk zurückzuführen „in Finsternis und Verfall.“ Zwar sind sich die Eiferer und Bekenner des neuen Heidentums nicht einig über das, was sie mit dem Gottesnamen bezeichnen, als Ursprung und Endziel des Menschlichen bezeichnen, was sie mit göttlichen Eigenschaften ausstatten, was sie „ewig“, „unvergänglich“, „schöpferisch“, „heilig“ nennen. Aber einig sind sie in der Aufhebung gegen den einzigen, wahren, überweltlichen Gott, den annehmlich vollkommenen Geist, den Schöpfer des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt.“

Das kleine Mädel der Landstraße.

Roman von Anny von Bauhaus.

Landstraße auf Landstraße tauchte auf und verschwand, und Angela grübelte: Wie war das doch gewesen, als sie selbst noch auf vielen Landstraßen gewandert! Dann hatte sie voll Sehnsucht den voluberrantenden Hügel nachgesehen und geglaubt, sie könnte auch einmal in so einem treuen Zug auf werden können sitzen und auf die Landstraßen schauen, über die sie oft mit müden Füßen marschiert war.

Sie streckte die Hände des ihr gegenüberstehenden Herrn von Schent, und aus ihren Augen leuchtete ihm Lenz entgegen — Dank, Vertrauen und Zuneigung.

In Paris.

Christine von Schent war seit Jahren nicht mehr in Paris gewesen, und alles schien ihm hier neu, wenn er auch überall unter einer dünnen, modernen Schicht das alte, von vielen geliebte Paris herausschauen sah. Er hatte Wohnung in einem erstklassigen Hotel, nahe dem Tuilerienpark, bestell. Ein gemeinsames Zimmer für die Damen, ein Zimmer für sich und einen Salon.

Paris! Das war für Angela bisher genau so etwas wie ein Traum, wenn er der Mond über der Welt; jetzt aber wurde es mit einem Male zu einer Wirklichkeit, zu einem etwas, in dem man wohnen, essen, schlafen und herumlaufen konnte. Auch Felja wartete freute sich, Paris kennen zu lernen.

Es ging sie, wenn Herr von Schent Bibliothek oder nur für Kenner interessante Museen besuchte, mit Angela allein aus. Sie unterrichtete dabei ihre lehrbegierige Schülerin auf die Weise, daß sie ihr zeigte, was lernen- und wissenswert war.

Manchmal kauften beide auch ein. Herr von Schent war nicht geizig und öffnete seine Börse leicht gern und weit.

Bevor sie für Angela ein paar hübsche Toiletten, Fräulein Hartberg, und kauften Sie sich, bitte, auch etwas recht Elegantes!“ sagte er eines Tages zu Felja.

Sie war Feuerrot geworden.

Herr von Schent, das kann ich natürlich nicht annehmen!

Sie befanden sich im Augenblick beide allein im Salon der Hotelwohnung.

Christine von Schent sah sie fragend an.

„Warum können Sie von mir keine Toilette annehmen? Ich weiß sehr gut, Damen lieben schöne Kleider, und Pariser Kleider haben ihren alten Ruf noch immer nicht verloren. Ich möchte Ihnen dadurch meine Zufriedenheit bekunden. Ich bin mit der Art, wie Sie mit Angela umgehen, unzufrieden, ja, wirklich ganz außerordentlich unzufrieden.“

Sie verzogte sich leicht.

„Tut mir leid sehr, Herr von Schent! Aber Schönheit kann ich von Ihnen nicht annehmen. Sie besitzen meine Leistungen schon überreichlich.“

Er lächelte ein wenig spöttlich.

„Von einem alten, beinahe vierzigjährigen Mann können Sie streupfoll alles annehmen.“

Sie sah ihn an, und es war ihr, als sähe sie ihn jetzt zum ersten Male richtig. Scham und Groll war Herr von Schent, und sein dunkelbraunes Haar war nur an den Schläfen ergraut. Sein Herz geschüttelt von Groll, über das sich die Haut straff spannte, war bräunlich, seine Augen licht und jung. Er war fast vierzig Jahre, aber er sah gut und nicht so alt aus. Felja dachte, Christine von Schent gehörte eigentlich zu den Menschen, deren Alter schwer zu bestimmen ist und die man meist viel jünger einschätzt.

„Ja Angela eben eintrat, wurde das Thema nicht mehr berührt. Gegen zehn Uhr vormittags gingen dann die Damen fort, um einzukaufen; Feljas geläufiges Französisch war dabei sehr angenehm. Der Modellsalon von Madame Odette aus einem der elegantesten Boulevards zeigte sie. Madame Odette empfing sie in einem graubraunen Kleid, das von verblühender Vornehmheit und Einfachheit zugleich war. Sie war schlank, dunkelblond und sehr geschminkt. Aber was stand ihren fünfzig Jahren, gab ihr von weitem das Aussehen eines jungen Mädchens. Nur von allzu nahe durfte man sie nicht kritisch betrachten.“

Sie erwiderte sich direkt und mit der Anteilnahme einer guten, besorgten Freundin nach den Wünschen der beiden Damen, versichert begreift, gerade für das Hippolytischen Angelas hätte sie ein paar entzückende Kleider da. Mannequins von der Größe und von ähnlicher Figur wie Angela traten sofort an.

Angela, die bis jetzt nur die Tischschneiderin und ein Konfektionsgeschäft in Frankfurt kannte, war zumute, als müße sie den Atem anhalten in dieser eigenartigen Atmosphäre. Sie sah auf einem Sessel, dessen Polster mit grüner Seide überzogen waren, auf der in leuchtenden Farben bunte

Schmetterlinge eingestickt waren. Die Fenster waren von gleichen Vorhängen verhüllt, und als Vorhang einer kleinen Bühne fiel die grüne Seide mit den farbenfrohen Schmetterlingen lauwarm bis auf den im Ton dazu abgestimmten Teppich nieder.

Es waren zu dieser Stunde nur ein paar Kundinnen da, die in kleinen Kabinetten anprobierten, und die Kleideraufbewahrung war nur für die beiden ausländischen Damen bestimmt, die Madame Odette zum ersten Male bei sich im Modellsalon sah.

Der wolkige Vorhang schob sich zurück, auf der niedrigen Bühne erschien ein Mannequin in schwarzem Kleid, mit einem Schal aus weißer Schwärze, dessen Enden mit breiten Hermelinbändern verziert waren. Er war starr und den Hals geschlungen. Dazu trug das Mannequin ein weißes Köpfchen mit schiefen Knöpfen, von einem schmalen Hermelinbänderchen wie von einem Umrandet. Schwarze Seidenstrümpfe und hübsche schwarze Lackschuhe mit weißen Einsätzen vervollständigten die Straßentourette.

Angela stieß vor Begeisterung ihre Begeisterung beim Anblick zu dem an. Sie flüsterte: „Oh, so ein Kleid ist ja schön!“

„Wir wollen fragen, was es kostet, Angela! Ihr Papa ist nicht geizig!“ gab Felja zurück. Sie freute sich über Angelas offenkundiges Entzücken und sagte hinzu: „Wenn der Preis recht ist, lassen wir das Kleid mit allem dazu gleich ins Hotel schicken.“

Angela erwiderte hastig: „Wir können doch dem Fräulein das Kleid nicht wegnehmen.“

La lächelte sie Felja mit wenigen leisen Worten über den Preis der Vorführungen an.

Man wurde über das Kleid einig. Es gestellte sich bald noch ein schwarzweißes Abendkleid dazu und ein schwarzes Kleid mit Astrachanfädelchen.

Felja achtete nur darauf, daß alles in Schwarz oder Schwarzweiß gehalten war. Bunte Farben durfte Angela nicht tragen, ehe sich der Todestag ihres Vaters jährte.

Die Sachen nahen Angela ausgezeichnet, und sie sollten nunmehr am Nachmittag im Hotel abgegeben werden. Madame Odette begleitete die guten Kundinnen durch einen großen Verkaufsalon, in dem elegante, hochbeinige Damen standen, durch deren Scheiden man allerlei Luxusartikel der eleganten Frau sah — wie Pandantfächer, Schals, reichbestickte Taschentücher, Taschenspiegel und Puderdosen. Köstliche Seidenstrümpfe mit

Einsätzen und hauchgarte Wäsche. Auch Schmuck und Aesthetik lagen lockend dabei.

Angela ließ sie angewandten vor eine kleine Probe machen. Ein paar düstige wirkende Kleidungsstücke waren ihr schicklich.

Sie vergaß alle gute Erziehung und drückte vor Erregung ihr kleines schmales Köpfchen platt gegen das d. e. Glas, tief ihre ganze Länge an verhängend: „Die Kleider möchte ich haben!“

Ein Herr trat eben durch die Tür, die vom Gang hier herabführte. Er schien hier Besuch zu machen.

Der Anblick ließ ihn den Kopf wenden.

Er lächelte ein wenig über den Eifer des verbliebenen Mädchens, das ganz hingerissen in den Glanzstoffen stand; dann gingen seine Augen unwillkürlich zu der Dame neben der Kundin, und er fragte, wann er denn den Kopf weg und ganz etwas beschleunigt weiter.

Die Kundin freute sich über seine Aufmerksamkeit. Sie fragte sie, ob das Kleid für seine Frau mit bis übermorgen nicht bis morgen fertig sein könne, er möchte es schon morgen abend tragen.

Die Kundin verzichtete, es ließe sich ermöglichen.

Er fragte: „Können Sie die beiden Damen da hinten an der Urine? Madame Odette nimmt einen Blumen aus dem Glanzstoffen. Die Damen kommen mir sehr bekannt vor.“

Die Kundin gab zurück: „Ich kenne sie leider nicht, weiß nur, es sind ausnehmend reiche deutsche Damen. Für die jüngere wurden mehrere mehrere teureren Modelle gekauft, die nachher ins Hotel geschickt werden sollen.“

Er fragte nichts mehr, und da er den Auftrag seiner Frau hier erledigt hatte, entfernte er sich mit raschem Schritt, kam gerade, ehe sie sich umdrehte, an Madame Odette, Felja und Angela vorbei.

Felja dachte ein wenig belümmert, Angela hatte doch noch nicht vergessen, daß Herr von Modellsalon von irgendeinem Bild entzückt war, daß er die „Damen mit dem Wädelchen“ genannt und deren Augen den ihren ähneln sollten. Sie hatte sich die Kleider gleich mitgenommen und tat, als hätte sie einen wertvollen Schatz erbeutet.

Langsam humpelten Felja und Angela den Boulevard hinunter, blieben ab und zu vor einer Geschäftsauslage stehen und achteten nicht, daß ihnen, schon von Hause Madame Odettes an, ein Herr folgte, der den Typus des eleganten Weltmannes verkörperte. Sie betreten unterwegs ein vornehmes Schüßergeschäft, machten sonst noch ein

Manche der Neuheiten sprechen in dunklen Worten von Gott als von einer geheimnisvollen, aber rein diesseitigen „alles durchdringenden Kraft“: „Gott ist nicht eine Person, sondern das Göttliche ist eine alles durchdringende Kraft. Wie kann man es vielleicht auch nennen.“ Wir Heiden glauben nicht Gott, sondern wir erkennen das Göttliche. Wir sehen es wirken in der gesamten Schöpfungswelt, im Menschen als in der bewußtesten Schöpfungswelt, im Tier als in der weniger bewußtesten Schöpfungswelt, in der Pflanze im Mineral als in der unbewußtesten Schöpfungswelt. Der Mensch, die bewußteste Schöpfungswelt, ist ein Glied in der jahrelangsendelangen Kette seiner Ahnen und seiner Nachkommen... Mit der Befähigung seines Körpers im Tode ist auch der Sieg seines Bewußtseins gerichtet, das Gehirne; er ist wieder unbewußte Schöpfungswelt geworden... Das einzige Bewußtsein Gottes ist der vollkommen gottbewußte Mensch, und dadurch ist ein solcher Mensch im höchsten Maße göttlich; denn er ist dadurch die höchste Schöpfungswelt — Bewußtsein Gottes! Ist solche Lehre nicht eine Wiederholung des Wortes des „Vaters der Lüge“ (Joh. 8, 44): „Mit nichten werdet ihr sterben: ihr werdet sein wie Gott.“ (Gen. 3, 4); denn solche hochtönende Rederei hat offenbar nur diesen Sinn: Es gibt keinen persönlichen selbstbewußten göttlichen Gott, der über der „Schöpfungswelt“ steht und sie erschaffen hat, sondern der veränderliche Stoff selbst ist „das Göttliche“, welches im Menschen für die kurze Zeitspanne seines Lebens sich seiner selbst bewußt wird. Also: der Mensch ist den Menschen Gott! Ist das nicht heidnische Abergötterei?

Andere Gegner des Christentums erwähnen und verkünden ein irdisches Gut, ein Ideal ihres Heizens als ihren Gott, indem sie ihm göttliche Eigenschaften beilegen und ihm eine Stellung anweisen, die einzig dem wahren überweltlichen Gotte zukommt. Der wahre Gott, der Schöpfer und Herr des Himmels und der Erde, ist Ursprung und Endziel aller außergöttlichen Dinge, die er ja zu seinen allmächtigen Willen aus Nichts ins Dasein gerufen hat. „Ich bin der Erste und Letzte, der Ursprung und das Endziel“, spricht Gott in der Geheimen Offenbarung (22, 13) des hl. Johannes. Dagegen stellt ein namhafter Kritiker der Neuheidentums den Lehrsatz auf, daß die Nation das Erste und das Letzte ist, dem sich alles andere zu unterwerfen hat.“ Wir Christen schätzen am liebsten die Nation, der wir durch Abstammung, Muttersprache, Heimat und Kultur verbunden sind. Daß Gott uns ins Dasein als Kinder der germanischen Rasse, des deutschen Volkes, dem er Anlagen und Fähigkeiten gab, die anderen Nationen nicht zuteil wurden, dessen Schamme er zum Christentum führte und durch Jahrhunderte in der wahren Gotteserkenntnis erhielt, während andere Völker noch in der Nacht des Heidentums dahinschliefen, dessen wollen wir uns froh und dankbar bewußt bleiben; wir wollen treu die ererbten Gottesgaben bewahren und sie fruchtbar machen im Dienste Gottes und unseres Volkes und zur Sicherung einer glücklichen Zukunft für unsere Nachfahren. Aber es ist Sündenböden und Abfall vom wahren Gott, wenn man das Schicksal statt des Schöpfers, die Nation an Stelle Gottes, als „das Erste und Letzte“ bezeichnet und die Forderung aufstellt, daß „alles andere“ sich der Nation „zu unterwerfen hat.“ — Daß hier kein Mißverständnis und keine Mißdeutung vor-

Volkfest zugunsten unserer Schulen im HANDWERKER am 7. und 8. September.

liegt, geht hervor aus den eigenen Worten des leidenden Schriftstellers, der an der gleichen Stelle seines Buches schreibt: „Der Staat ist nicht ein Zweck, sondern ist nur ein Mittel zur Volkserhaltung. Ein Mittel unter anderen, wie es Kirche, Recht, Kunst und Wissenschaft eben so sein können.“ Der Volkswohlstand ist nicht höher als diese Staatsautorität.“ Es ist hier nicht der Staat, der die Verträge des Staatsautorität zu sprechen, aber wenn wir neben dem Staat auch „Kirche“ und „Recht“ nur als Mittel zur Volkserhaltung erklären werden, so ist erweisen, daß der Verfasser tatsächlich die „Nation“, die „Volkheit“ allen Ernstes als absolut „das Erste u. Letzte“ auf den Thron setzen will, das als „Ursprung und Endziel“ aller außergesellschaftlichen Dinge lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ist abgesehen davon, daß es unmöglich ist, die Nation in die Nacht des Nihilismus! (Fortf. folgt.)

Inland

Caritiba. Die Veranstaltung der 21 Jugendwahlen am 1. September der Studenten-Clubs und Populäre am Dienstagabend hat erhebliches Aufsehen und teilweise auch Kritik hervorgerufen. Herr Dr. Vilto gibt daher der Presse u. a. folgende nähere Aufklärung: Der Volksrat von Rio, Capitão Felício Müller, habe den Nachweis geliefert, daß die I.P.C.P. auf kommunalistischer Grundlage steht; was auch durch die am 1. September der I.P.C.P. beschlagnahmten Dokumente und unvermittelt kommunalistischen Zetteln erneut bewiesen wurde. Außerdem sei unter einem Sitz der hiesigen Vereinigung auch eine geladene Pistole aufgefunden worden. Die Verhafteten wurden ansitzig behandelt und bekamen Essen, Betten und Decken. Die unter 18 Jahre alten Verhafteten wurden dem Jugendgericht übergeben, die übrigen photographiert und Mittwochmorgen wieder freigelassen.

— **Kind ausgeleitet.** Eine verteilte Polyzephalo: fand zu nächster Stunde in einem ausgetragenen Knäbchen dunkler Hautfarbe. Das Kindchen wurde nach in der Nacht dem Hl. S. Salz übergeben. Es zeigte verschiedene Veränderungen an Mund und Wangen. Die Herkunft des Kindes hat nicht ermittelt werden können.

— **Neuer Regionalkommandant.** Aus Rio kommend, ist am Mittwochabend General Vaes de Andrade in Curitiba eingetroffen, um das Kommando der 5. Militärregion und der 5. Infanteriedivision zu übernehmen.

— **Der Herr Verkehrsminister.** Marquês das Reis ist vom Besuch der Nordzone des Staates am Mittwochmorgen um 10 Uhr im Sonderzug in Begleitung des Herrn Staatsgouverneurs in Ponta Grossa eingetroffen und begrüßt empfangen worden. Tagsüber besichtigte der hohe Gast die verschiedenen öffentlichen Gebäulichkeiten des Bundes, Staates und Municipals, und abends wurde ihm im Hotel Avenida ein Bankett offeriert. In einem Interview gab der Herr Minister die Versicherung ab, daß die Bahnlinie von Jacaréfinho nach Cambaú weitergebaut und der Bau in 6 Monaten vollendet werde. Die Postagentur in Ponta Grossa solle zur Spezialagentur erhoben werden und innerhalb eines Jahres ein neues Gebäude erhalten. Am Mittwochabend des gleichen Tages fuhr der Herr Minister im Sonderzug nach Traiz weiter zur Besichtigung der Bahnlinie von Rioflora nach Guarapuava.

— **Verkehrsunfall.** Auf der Rua 15 de Novembro ist am Mittwochabend der 13jährige Zeiningsverkäufer Paulo Jorge Soares von einem Auto erlegt und verunndet worden.

— **Integrationsmus.** Der Prokurator Dr. Vieira de Menezes hat beim Regionalwahltribunal ein Sicherheitsmandat für die Integrationsaktion beantragt, damit den Integrationswilligen das Tragen der Uniform und den Rednern die Propagandaarbeit gestillt werde.

— **Bei Cambará wurde ein Eskimo beim Kreuzen der Bahnlinie von einem Zug der S. Paulo-Vorara-Bahn erlegt und vollständig zertrümmert. Der Chauffeur Daniel Cardoso trug schwere Verletzungen an Kopf und Körper davon.**

— **Die Streiche des alten Herrn,** erzählt von Herrn Felix Winters, sind in der Revue (S. 3) Haupt & Cia. in der Rua S. Francisco in Druck erschienen. Es ist ein amüsantes Buch, das vorzügliche Unterhaltung gewährt. Der Sinn für Witze und gelunden Humor hat, der große zu diesem Werk mit seiner humorvollen Schilderung drohlicher Streiche und den ergötzlichen Bildern. Auch die technische Ausführung des Buches ist gelungen. Der Preis beträgt nur 2500 und ist wirklich preiswürdig.

— **Neuer Polizeikommandant.** Der Fluggenieur Major Agnecio de Loyola Valer, der neue Kommandant des 5. Polizeiregiments, in Curitiba eingetroffen.

— **Todesfall.** Am Freitagabend starb Herr Claudio Chagas, der Gemahl von Dona Maria Weimer-Chagas. Wir sprechen der trauernden Familie meine aufrichtigste Beileid aus.

— **Vater Ansticht.** In einem Leichsack der Normalstraße ist gefunden das Bildnis von Padre Anacleto Jerechil erlegt worden.

— **In Cambará** ist der 72jährige Beneficent Antonio Aruda beim Verfolgen eines Jaces in dem Augenblick auf die Schienen, als der Zug sich in Bewegung setzte. Der Unglückliche wurde ernstlich zugerichtet und war bald darauf eine Leiche.

— **Achtung!** Zugunsten unserer Schützen findet morgen, Sonntag den 25. Aug., im Handwerker-Interr. Verein ein großer Theaterabend statt. Zur Aufführung gelangt „Der wahre J. cob“. Die ganze deutschsprachige Kolonie ist eingeladen. Ein volles Haus wird erwartet.

— **Zum Schutze des Milchviehs.** Zu unserem in den Samstagnummern vom 17. ds. Monats veröffentlichten Artikel über die in hiesigen Staaten sich unter dem Vorwand vornehmender Nazi- und Klawenlunde, zu deren Unterbrechung unsere Gesundheitsbehörde bereits strenge Maßnahmen ergreifen will, möchten wir noch bekannt geben, daß aus den Staaten São Paulo und Minas Geraes Nachrichten zu uns gedrungen sind, daß diese schändliche Sache unter den Viehhändlern sehr beiden Staaten in erhebender Weise nicht und bereits ganze Herden vernichtet hat. Die alarmierenden Nachrichten, welche von den Viehhändlern und Zogendelns, welche sich um Hilfe

an ihre Regierungen wandten, veranlaßten die leitenden Regierungen, sofort einzugreifen und wirksame Vorkehrungsmittel zu beschaffen, um dieser unheilvollen Krankheit entgegenzutreten.

So wurden die Ujinas Chimicas Brasiliens Ltda. aus Jabotocabal, Erzeuger des Serum sprechen „Soroovia“ beauftragt, genügend große Mengen dieses Serum herzustellen und bereit zu halten, damit dieses äußerst wirksame Hyll- und Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenlunde in Tausenden von Ampullen an die Viehhändler und andere Interessenten zur Verfügung gestellt werden kann.

Auf die Nachricht hin, daß auch bereits in unserem Staat die Maul- und Klauenlunde den hiesigen Viehbestand betroffen hat, haben die Ujinas Chimicas Brasiliens Ltda. an den hiesigen Posto Veterinario Paranaense, Rua Marechal Deodoro Nr. 275, eine große Anzahl von Ampullen des berühmten „Soroovia“ gefascht, damit die hiesigen Viehhändler in der Lage sind, noch rechtzeitig durch eine einzige Einspritzung von „Soroovia“ die Maul- und Klauenlunde von ihrem Vieh fernzuhalten oder, falls diese Krankheit doch schon ausgebrochen sein sollte, sie durch eine Impfung mit „Soroovia“ in 24 Stunden zu heilen.

Wie die Ujina bekannt gibt, übt die Impfung von Soroovia keine nachteiligen Wirkungen auf die Milch aus, noch wird die Menge der Milch vermindert, sobald eine Vorbeugungsimpfung mit „Soroovia“ allen Viehhältern sehr empfohlen werden kann.

Am morgigen Sonntag hochinteressanter Vortrag über Bienenzucht.

Die rühmlichst bekannte Sachverständige für Bienenzucht, Fräulein Anneteg Lang, ist vom hiesigen Centro Agricola gewonnen worden, um den Interessenten in Curitiba einen Filmvortrag über Bienenzucht zu halten. Fräulein Lang befindet sich auf der Reise zu der Farroupilha-Ausstellung in Porto Alegre. Sie tritt am Sonnabend hier ein und wird den Vortrag in dem vom Teuto-brasilianischen Turnverein dem Konstitut freundschaftlicher Weise kostenfrei zur Verfügung gestellten Saal am morgigen Sonntag, dem 25. d. M., abends 8 Uhr, halten.

Der Eintritt ist frei.

Mahrtruf.

1) Imker heraus! Einbringlich rufst von Haus zu Haus!
Einzeln der Mann hat wenig Wert,
Verein erst die Kraft stets bewährt.
Parum steht auf und sticht heran
Alle zusammen Mann für Mann.
Imker heran!

2) Imker heran! Herzlich willkommen ist jedermann.
Wir wollen mahnen unser Recht,
Du lebst in Freiheit, nicht als Knecht;
Dies ist das Ziel. Das Lösungswort:
Porto Alegre, unser Ort.
Imker, sei dort!

3) Imker, sei dort! Nochmals bedenke das letzte Wort:
Was nützt Dir der Bienen Flug,
Was Deine Wäch' am Honigtrog,
Wenn Dich bedrückt der Handelsmann?
Die bleibt die Arbeit nur daran.
Imker, denk dran!

4) Imker, denk dran. Koffe dich auf und sei ein Mann!
Ne brüt von selbst das Glück die Hand,
Man muß es bezwingen auch hier im Land.
Doch einzeln fehlt uns die Kraft dazu,
Vereinigt erst kommen wir zur Ruh.
Imker, auch Du!

(Herbert Kuhn)

Am 20. September beginnen, wie schon gemeldet, die großen Festlichkeiten in Porto Alegre zum Gedenken an die Sarappenzelt von 100 Jahren. Diese Gelegenheit benutzten auch Brasiliens Bienenzüchter, um unter dem Protektorat ihres anerkannten Vorkämpfers, Herrn Emil Schenk, zu einem interessanten Kongreß zusammenzutreten, um in breiterer Ausprägung ihre Lage zu erörtern und zur Gründung eines großen Verbandes zu streben. Die Südstaaten und fast alle Mittelstaaten Brasiliens werden durch Delegierte vertreten sein; für Vorara nehmen die Herren Julio Milion und Anton Swarovski an den Verhandlungen teil.

Santa Barbara. Am Sonntag, dem 4. August, fuhr Herr von St. Barbara kommend, im Auto über die neubauende Brücke über den Rio Espingarda nach União da Victoria. So steht endlich nach fast zwoelfährigen Bauarbeiten, nach vielem Geduldigen und ungeduldigen Harren und Hoffen dem Handel und Verkehr mit União da Victoria und Porto União der Weg offen. Und das ist bitter not, um dem Wute der Kolonisten einen neuen Impuls zu geben durch den erleichterten Abzug ihrer Produkte. Es handelt sich hauptsächlich um Wein, Weizen, Käse und Schmalz resp. Schweine.

An Wein hat die Kooperativ, obwohl der Oktoberernte im vorigen Jahre fast die ganze Ernte gerstete, immerhin noch gegen 20000 Wehliden oder 80000 Fladen produziert, die jetzt schon in dem in União da Victoria eingeschifften Weinkeller in Rieselfässern auf die Küster warten. Die Volkerei hat auch schon einige tausend Kilogramm Käse in den Handel geworfen. Die Weizenproduktion belief sich bis jetzt auf mehrere tausend Sack jährlich. Was an Schmalz und Schweinen produziert wird, ist der Quantität nach nicht unbekannt, aber Herden von 50, ja 90 fetten Schweinen konnte man die Straße nach Porto Victoria zur Schlachtkanal hinunterziehen sehen. Und das wird nun alles noch bedeutend zunehmen.

An Wein erwartet man bei der nächsten Ernte, wenn nicht wieder ein Spätkelch einen Stroh durch die Rechnung macht, mindestens 100000 Wehliden, d. i. ungefähr eine halbe Million Flaschen. Weizen können wir Jahre hindurch nur ernte, die aber, da sie das Wohlgeleit immer höher, zuzug bis 48000 pro Sack und 8 Kilogramm Weizenabzug hinwuschraube, durch drei neue Wehliden sich selbst eine billige Weise verdienten Konkurrenz geschaffen hat. Außerdem wurde in União da Victoria und auch am Jangada je eine neue

Mühle gebaut, jedoch es an Mühlen nicht mehr fehlt, selbst wenn sich die Weizenproduktion verdoppeln sollte, was nur zu wünschen und auch zu erhoffen ist, da der Zugang von Kolonisten, wenn auch langsam, doch immer weiter geht.

In S. Barbara selbst ist die Weizenproduktion jetzt daran, eine große Kantine zur gemeinschaftlichen und elafteitlichen Herstellung des Weines aufzubauen. Auf Betreiben des Herrn Kug wurde auch ein Konsumverein gegründet.

Vor längerer Zeit haben wir auch angefangen, die hl. Messe in der neuen Kirche von S. Barbara zu feiern. In S. Antonio, dem Sitze der Kolonie Selbach, wurde am 13. Juni eine neue Kapelle eingeweiht. So haben wir im Distrikt von S. Barbara jetzt sieben Kapellen außer der Kirche am Stadtplatz.

Es geht also, wie man sieht, auf allen Gebieten voran, nicht bloß im Norden sondern auch im Südwesten von Vorara, was unsere wohlthätige Staatsergüterung bewegen möge, auch auf uns hier ein sorgfames Auge zu wenden z. B. in der Erbauung und Erhaltung von guten Wegen.

Staat Santa Catharina.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Joinville. Die 54jährige Gertrud Schulz, das Tochter des Herrn Rudolf Schulz in der Tres Barros-Strasse, kam dem Herdfeuer zu nahe; die Kleider flammen Feuer, und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es trotz aller ärztlichen Bemühungen einige Tage darauf starb. Wir sprechen den trauernden Eltern unser aufrichtigstes Beileid aus.

— **Fahrtplan S. João - Barrocão.** Briefnachrichten zufolge soll der Winterbus der Fahrtstraße S. João - Barrocão aufgegeben sein. Für den Bau sind bisher 15000 Cortos vorausgesehen worden.

— **Fallkollisionsfall.** In Rio dos Sul ist eine Verkehrsunfall zur Herstellung fallster 1 und 23-Stücke erbracht worden.

— **Todesfall.** In Majora starb auf einer Besuchsreise Herr Joseph Etel aus Joinville eines plötzlichen Todes. Wir sprechen den trauernden Angehörigen unser aufrichtigstes Beileid aus.

Bundeshauptstadt.

Die Aliança Nacional Libertadora hatte gegen ihre Schließung beim Obersten Bundesgericht ein Sicherheitsmandat beantragt. Minister Artur Ribeiro hat in seinem Gutachten die Schließung der A. N. L. als durchaus legal und verfassungsmäßig bezeichnet, weshalb das Verbot abzuweisen sei.

Diesem Gutachten hat sich der Oberste Gerichtshof einstimmig angeschlossen, worauf der Justizminister den Procurador Geral de Justiça ersuchte, die Schließung der A. N. L. aus dem Hofeichter zu veranlassen.

— **Zeltungspapier.** Die Bundesregierung hat sich bereit erklärt, ab 15. Juli d. J. auf 50% vom Einfuhrwerte importierten Zeltungspapieres offiziellen Kurs zu bewilligen. Vor diesem Termin verpöhltes Papier wird von dieser Vergünstigung nicht erfasst.

Der Präsident der Associação Brasileira de Imprensa hat in einer Denkschrift die Bundesregierung ersucht, im vorgeschriebenen Waffergeldern den Namen des Blattes durch die Worte „Imprensa Brasileira“ zu ersetzen.

— **General Flores da Cunha** wird morgen im Jockey Club ein Frühstück offeriert.

— **Kriegsschiffe.** Einer Nachricht aus Rom zufolge soll Italien brasilianische Kriegsschiffe bauen und dafür Kasse und Getreide in Zahlung nehmen.

— **Verleumdung Rechtschreibung.** Hochschulprofessoren unter Conde Affonso Celso haben dem Bundespräsidenten eine Denkschrift überreicht und darin um endgültige Aufklärung der vereinfachten Rechtschreibung gebeten.

— **Die Bundesintervention** erbeten. Die Assembléa Constituinte in S. Luz hat durch einstimmigen Beschluß vom 21. ds. die Bundesintervention erbeten, da fremde verdrängte Elemente in die Versammlung eingebracht seien, um die Arbeiten zu stören.

— **Lieber für Guatemala.** Der Minister Gustavo Capanema sandte 100 Exemplare brasilianischer Schulbücher an das Unterrichtsministerium von Guatemala.

— **Die argentinischen Studenten** beschuldigen die Rechtsfabrik in Rio. Sie wurden von ihren brasilianischen Kommilitonen aufs herzlichste bewillkommen.

— **Putschabsichten** werden aus Manaos gemeldet, wo man den Gouvernator absetzen versuchte, was dann rechtlich gegen Gegenmaßnahmen verhindert werden konnte.

— **Kriegsschiffe gegen Waten.** Eine ausländische Nachrichtenagentur brachte die Meldung, Brasiliens werde in Italien zu bauende Kriegsschiffe mit Kasse und Getreide beschaffen. Die „A. Nação“ erkrankte sich hierüber bei dem Minister Protogenes Guimarães und erfuhr von ihm, daß es sich um ein altes Konkurrenzangebot handle, aber das der Finanzminister zu beschließen habe. Die Bezahlung sollte zum Teil durch Baumwolle, Tabak, Kakao, Gummi und andere Artikel erfolgen. Von Kasse und Getreide sei jedoch keine Rede gewesen.

— **Zu dem Eisenbahnunglück** bei Bauu bedachten passanten und Rio-Vidier, daß es sich um einen verdrängten Anschlag gehandelt habe, der sich gegen den in diesem Zuge reisenden Vollgeleit von Rio, Capitão Feintio Müller, gerichtet habe. Die Polizei habe erbracht, daß ein Eisenstück zwischen die Wehlen eingeklemmt worden sei, um den Zug zum Einstellen zu bringen. Der Chef des Postens und ein Wehlensteller, beide zu der Aliança Nacional Libertadora gehörend, seien verhaftet und nach Rio geschickt worden.

— **Eine japanische Handelsmission** wird, von S. Paulo kommend, in Rio erwartet. Sie bezieht, regere Handelsbeziehungen zwischen Brasiliens und Frankreich anzuknüpfen. Der Minister des Auswärtigen hat angeordnet, daß die französischen Offiziere ehrenvoll empfangen werden. Man erwartet von dem Besuche die besten Resultate für die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern.

— **Todesfall.** In der Bundeshauptstadt starb der pensionierte Admiral Adolpho Santos.

Die Dekoration des Hauses. Dekorationsschiffe mit Garbinen, Vordänge, Rissen, Drähen usw. müssen unter allen Umständen sofort

sein, sie müssen den Einrichtungen des Hauses und der Wäsche widerstehen. Es ist darum unerlässlich notwendig, beim Einkauf derartiger Stoffe stets auf den Inhalt der Etikette zu achten, das die unbedruckte Wäsche, Wäsche- und Weiteinheit kennzeichnet.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Auf der Unfallstelle der im Bau befindlichen Berliner Untergrundbahn Nord-Süd werden die Aufräumungsarbeiten mit aller Energie fortgesetzt. Nach bisherigem Ergebnis werden 20 Arbeiter vermisst. Es ist aber möglich, daß nicht alle vermisst sind. Den Familien der Verunglückten sind je 1000 Reichsmark Unterstützung ausbezahlt worden.

Aus dem Ruhrgebiet trafen 16 Bergleute in Berlin ein, die am Mittwochmorgen um 4 Uhr zum Rettungsamt eingeliefert wurden. Die Stillungsarbeiten an der Unglücksstelle in der Hermann Göring-Strasse sind jetzt fortgeschritten, daß eine Gerüstung der Arbeiter ausgeschlossen ist. Die 4 Bergleute im Krankenhaus befinden sich gut. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler überwieb den Familien der Verunglückten 30000 Reichsmark.

— **Zum Stand in der Rundfunkausstellung.** Die Unterzuchung hat keine Anhaltspunkte ergeben, daß Brandstiftung oder Sabotage vorliegen.

— **Der Reichsparteitag** in Nürnberg verursacht eine starke Belastung für den Stromverkehr, die umfangreiche Bauten und die Herstellung zahlreicher Holzbrücken notwendig machen. Die Arbeiten werden von einigen Vortragsabteilungen der Reichswehr ausgeführt.

— **Neue Elbbrücke.** Hamburg plant den Bau einer neuen Hochbrücke über die Elbe in der Nähe von S. Pauli, um den bereits veralteten Eibunnel zu entlasten. Auch soll die Hochbahn verlängert werden.

— **Die Rundfunkausstellung** hat durch den Brand keine Unterbrechung erfahren. Der Volksbesuch hat seine Arbeit schon am Dienstag wieder aufgenommen. Die Industriehalle ist in besonderen Räumen neu aufgebaut worden. Die Räume der abgetragenen Halle sind weggeräumt. Der Plan für den Neuaufbau ist ausgearbeitet.

— **Olympia-Glocke.** Der Guß der Olympia-Glocke, die die Olympischen Spiele 1936 einleiten soll, ist zufriedenstellend gelungen. Bei einer Temperatur von 1600° Celsius sind 16 Tonnen Stahl gegossen und gesformt worden. Die fertige Glocke wiegt 10 Tonnen.

— **Auf dem Internationalen Sitzungsrecht** und Sitzungsprozess sprach der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, über die zwischenstaatliche Sitzungsrechtspolitik. Er würde es begrüßen, sagte er, wenn sich der Kongreß auch damit befassen würde, wie den Scheinprozessen von Emigranten im Ausland in ihrem Kampfe gegen die alle Heimat bezeugt werden könne. Man brauche die Bedeutung solcher Scheinprozesse gewiß nicht zu überschätzen, aber sie seien doch ein unwürdiges Vorgehen und eine Herabwürdigung der Strafrechtspflege.

— **„Traß Zeppelin“** ist am Donnerstag vollbracht von seinem ersten Brasilien in Deutschland eingetroffen: für die nächste Reise am 26. August sind bereits alle Plätze ausverkauft.

— **Der Lebenswille** des deutschen Volkes äußert sich in der Zunahme der Eheschließungen. Von je 1000 Personen sind im letzten Jahre mehr als 11 in den Ehestand getreten. Dieserzeit verhält nach vielerortsprechender Besserung infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse noch immer auf dem Tiefstand. Auch Spanien mit 6 und Frankreich mit 7 Eheschließungen auf 1000 Einwohner schneiben leicht ab.

— **Die Rettungsarbeiten** an der Elbendruckstelle in der Hermann Göring-Strasse werden flüchtig fortgesetzt. Der aus dem Ruhrgebiet per Flugzeug herangeführte Rettungstrupp ist durch einen zweiten Rettungstrupp aus Hannover verstärkt worden. Es ist bisher noch nicht gelungen, an die Unfallstelle heranzukommen. Das deutsche Volk verfolgt die Arbeiten mit dauter Spannung, daß die Verhafteten doch noch gerettet werden können. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Partei und Regierung, darunter Reichsminister Dr. Frick, eilen auch am Donnerstag wieder zur Unfallstelle, um sich über den Gang der Rettungsarbeiten zu unterrichten. Unter Betreibung der NS-Volkswirtschaft hat ein umfangreiches Hilfswerk eingeleitet. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat 30000 Reichsmark gespendet, und weitere 30000 Reichsmark hat die Stiftung Opfer der Arbeit bereitgestellt.

— **Die Rundfunkausstellung** hatte am Donnerstag 25000 Besucher zu verzeichnen, darunter zahlreiche Ausländer, die bereits von Leipzig Messe nach Deutschland kamen. Der Volksbesuch wurde von Hunderten umdrängt, von denen jeder ein Grußwort an Bekannte und Verwandte richten wollte. Die Ausstellung ist wieder vollständig; an Stelle der abgetragenen Halle 4 ist eine provisorische Halle entstanden. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde eine weitere Leiche gefunden, womit sich die Zahl der Todesopfer auf 3 erhöht. Der Präsident der englischen Rundfunkvereinerung hat in einem Telegramm an den deutschen Reichskanzler dem deutschen Rundfunk zum Brandunglück sein Bedauern ausgedrückt. Der Präsident des deutschen Rundfunkamtes hat im Auftrag des Führers und Reichskanzlers dankt.

— **England.** Der Auswärtige Ausschuss der englischen Regierung ist am Mittwochvormittag zusammengetreten. Macdonald erklärte bei seinem Eintreffen in London, er wisse nicht, wann er wieder in seine schottische Heimat zurückreisen könne. Er bezeichnete die gegenwärtige politische Lage als die ernsteste, die England seit 1914 zu über habe.

— **Zum abessinischen Konflikt** schreibt der Londoner „Times“ in einem Leitartikel, der erste Eindruck, den der schnelle Zusammenbruch der Pariser Dreierkonferenz auf die englische Bevölkerung ausübte, sei der einer großen Ueberrumpfung gewesen. Mussolini hätte bei Aufzählung der Konferenz sehr wesentliche Vorteile erhalten können. Seine Absicht auf eine allegorische Regelung der Streitfrage erscheine tatsächlich unerlässlich. Der Völkerbundrat am 4. September

werde die Krise kaum abmenden können; es ist unanziehlich, daß viel geliehen könne. Die im Kriegsalter angewendeten Sanktionen werden hauptsächlich wirtschaftlicher Art sein: Abschneidung der Lieferung von Rohstoffen usw. an Italien. Die wirksamste Maßnahme, um den Krieg gegen Abessinien zu verhindern, wäre die Schließung des Suezkanals oder die Sperrung seiner Zugänge für Italien. Zu einer solchen Maßnahme übermüßte erst der Völkerbund die Vorgesandten ernennen. Stellen vertraue auf einen schnellen und leichten Erfolg. Es werde lateratell sein, zu beobachten, wie Italien nach den ersten drei Monaten zumute sein werde. Niemand bezweifelt, daß sich ein Krieg gegen Abessinien 5, 10, ja sogar 15 Jahre hinziehen könne und einen ungeheuren Kostenaufwand erfordern werde.

— **Die Sanktionierung** des Kabonets ist nach fünfständiger Dauer am Donnerstagmorgen um 3 Uhr 05 Minuten beendet worden. Weitere Sitzungen sind vorläufig ausgesetzt. Der Völkerbundrat nicht vorgehen. Die meisten Minister begeben sich wieder in Paris. Macdonald erklärte nach der Sitzung: „Wir haben uns in aller Ruhe schlüpf gemacht, wir haben uns klar, was getan werden soll.“

Ein offizielles Communiqué wurde nicht abgegeben. Die Presse erklärt aber, daß die englische Regierung nach wie vor daran festhalte, mit der französischen Regierung in ständiger Verbindung zu bleiben. Beide Regierungen werden fortgehen, bis zum 4. September mit Italien auf diplomatischem Wege wenn möglich eine stellbürtige Regelung zu suchen. Das Waffenaustrittsverbot und Italien und Abessinien ist noch nicht aufgehoben worden. Neue Entwicklungen werden in den nächsten Tagen nicht erwartet.

— **Frankreich.** Zur Lage schreibt eine französische Zeitung, England verleihe sich in die abschließliche Frage mit solchem Nachdruck, daß ganz Europa davon beunruhigt werde. Es ist zu erwarten, daß England durch Sanktionen einen Krieg entfesseln wolle, um das Land zu retten.

— **Neue Besprechung.** Laval hatte am Donnerstag eine Aussprache mit dem italienischen Vorkämpfer. Die Unterredung dürfte sich auf den italienisch-abessinischen Konflikt bezogen haben.

— **Flugzeugunglück.** Ein französisches Militärflugzeug ist bei Metz brennend abgestürzt. Ein Unteroffizier wurde getötet; drei weitere Unteroffiziere trugen schwere Brandwunden davon und schweben in Lebensgefahr.

— **Italien.** Die Stimmung gegen England hält an. „Gloriale d'Italia“ äußert sich ironisch über die Frage der Sanktionen u. s. w. Sanktionen gegen Italien bedeuten den Krieg. England sorge also dafür, daß der Krieg von Afrika nach Europa und damit in alle Welt getragen werde.

— **Die abessinische Frage.** Nach dem Zusammenbruch der Pariser Dreiergespräche haben die italienischen Tsuppenverpflichtungen aus Ostafrika, wenn überhaupt noch möglich, eine weitere Steigerung erfahren. Von Neapel aus will die Verhaftung der beiden ersten Schwerebombenabteilungen „23. März“ und „28. Oktober“ im vollen Gang.

Anfang September wird eine Reihe von großen Passagierdampfern in den Dienst der Tsuppenbewegung eingestellt, die im Ausland rekrutiert worden sind. Die Schwerebombenabteilungen haben vom Meer außer ihren Befehlungen und besondere Kennwerte verlihen bekommen. Die Division „23. März“ erhielt den Beinamen „Liberung“, die zweite Division „28. Oktober“ den Beinamen „Hochster Mist und Tapferkeit“.

— **Rumänien.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Flugzeugfabrik. Eine am Bau befindliche Halle stürzte ein und begrub 40 Arbeiter. Bis jetzt sind 6 Tote und 16 Schwereverletzte geborgen worden. Der Ansticht, der den Hüllenberg lautert, ist verhaftet worden.

— **China.** Cholera. Im entmilitarisierten Gebiet la Nordchina ist die Cholera ausgebrochen. Die tschubare Epidemie hat bis jetzt mehr als 50 Todesopfer gefordert.

— **Spanien.** 2 italienische Wasserflugzeuge sind, Meldungen aus Cadix zufolge, bei Cap Tarifa an der südpansischen Küste niedergelangen. Die italienischen Piloten erklären, sie haben die Aufgabe, italienische Munitionstransportschiffe zu schützen. Die spanische Regierung zum Schutze ihrer Neutralität aus den Booten von Corcoba, Malaga und Sevilla umgehend Tsuppenabteilungen, nach dem Süden des Landes in March geleht.

— **Rußland.** Zum Militärdienst einberufen. Der russische Kriegsminister hat die Einberufung des Jahrganges 1913 und älterer Jahrgänge veranlaßt. Die Leute sollen vom 1. September bis 1. Oktober zum aktiven Dienst in die Armee eingeleitet werden.

— **Japan.** Militärrreform. Der Kaiser und der hohe Kriegsminister sind nach beständiger Besprechung zu einer Verständigung gelangt. Man hält diese Einigung von ausschlaggebender Bedeutung für die Bestrebungen des japanischen Kriegsministers, eine Reorganisation des japanischen Heeres durchzuführen.

— **Polen.** Einen schrecklichen Tod fand auf dem Flugplatz von Polen die englische Schachmeisterin Stevenjon, die von England nach Warschau reisen wollte, um an den internationalen Schachwettspielen teilzunehmen. Als das Flugzeug auf dem Flugplatz von Polen eine Landung vornahm, fiel die Engländerin aus der Luft. Sie lag in der Maschine, die sich in der Luft auflöste, das Flugzeug wurde weiterfliegen, wurde schnell einsteigen, wurde aber von dem Piloten erlegt und so schwer verwundet, daß sie nicht mehr lebte.

— **Guatemala.** Revolution. Der Kriegsminister erklärte mit Zustimmung des Präsidenten die Republik die Militärdiktatur, folgte den Senatoren und ließ die Senatoren der Opposition verhaften. Der größte Teil des Heeres versagte jedoch auf die Seite des Kongresses und nahm den Präsidenten als Regenten an. Der Präsident hat sein Amt niedergelegt, was vom Kongresse angenommen wurde.

